

Bodenständig, authentisch, ausgefallen

Die aktuellen Urlaubstrends zeigen verstärkt in Richtung Qualität, Service und Erlebniswert.

Ernst Brandstetter

Urlauber sind anspruchsvolle Wesen geworden. An die Stelle universeller Wünsche sind immer feiner verästelte Trendlinien getreten, haben Analysen der Österreich Werbung ergeben. Zum ersten Mal wählte die Österreich Werbung unter allen neuen Angeboten kürzlich ein „Best of Sommer 2006“ – und zwar die Fahrt mit dem Mountainbike durch einen sieben Kilometer langen aufgelassenen Bergwerksstollen von Kärnten nach Slowenien. Sicher ein in Europa einzigartiges Abenteuer, bei dem man „die Schönheiten des Inneren der Erde“ entdecken kann, wie es im Angebot heißt (Information unter www.stollenbiken.at).

Es geht aber auch geruhlicher: In ist beispielsweise die Renaissance des Authentischen in Wellness, Musik und Kultur, die dazu führt, dass sich im Sommer gerade jene Angebote extrem gut verkaufen, die regionale Traditionen und Besonderheiten wiederbeleben: So ist es im Kärntner Karlbäd während der Saison beinahe unmöglich geworden, einen Platz in einem der originalen Badetröge zu bekommen.

Unter Urlaubern ebenso beliebt sind Heubäder in Priggitz, Niederösterreich, wo man auch lernen kann, mit „Unkräu-

tern“ zu kochen. In der Steiermark lässt es sich wiederum in alten, umgebauten „Troackkostn“ urig urlauben, und im tiefsten Osttirol geht man zu Fuß auf die Almhütte ohne Strom und jegliche Annehmlichkeiten – sofern man eine zugeteilt bekommt, denn diese Angebote sind bis zu fünf Monate im Voraus ausgebucht.

Das passende Musikgefühl erlernt man am besten bei einem Jodelseminar der Workshop-Reihe „Kult-Urlaub“ der nomen est omen – Region Imst-Gurgltal (www.imst.at).

Essen verbindet

Was das Essen betrifft, liebt man Bodenständiges, aber in hoher Qualität. Zwar wählt nur ein Viertel der Alleinreisenden Österreich aufgrund der landestypischen Speisen und Getränke als Urlaubsland, doch diese repräsentieren auch nur 13 Prozent der Gäste. 43 Prozent der Paare oder Freundesgruppen räumen den Gaumenfreuden dagegen hohen Stellenwert ein – und die stellen 42 Prozent der Gäste.

Gefragt ist auch persönliche Betreuung. Immer öfter werden persönliche Wanderführer gebucht, immer häufiger private Nordic Walking Guides, Ernährungscoaches oder Lauftrainer. Am Arlberg führt auf Wunsch ein persönlicher Wellness Coach



Wellness, authentisches Erleben, Körperbewusstsein, Stressabbau und vielfältige Aktivitäten prägen die neuen Trends der Urlaubswelt. Foto: Bilderbox.com

die Gäste zu nachhaltigem körperlichen und geistigen Wohlbefinden. Vom Training in der Höhe werden dann auch alltags-taugliche Entspannungsverfahren abgeleitet. Auch in Bad Hofgastein kann man den persönlichen Gesundheitscoach anfordern, und im Attersee taucht man auf Wunsch mit dem persönlichen Tauchlehrer ab.

Neue Attraktionen – „Ikonen des Tourismus“ genannt – ziehen immer mehr Gäste an, wie

beispielsweise die Swarovski Kristallwelten und das Loisium, Muster der neuen mutigen Weinarchitektur Ostösterreichs. Und schließlich geht es darum, die eigenen Horizonte zu erweitern.

Nicht nur die Aussicht auf Bewegung in guter Luft in schöner Umgebung führt Menschen zur archaischen Disziplin des Wanderns zurück: Es ist vielmehr die „Entschleunigung“ als Belohnung für ertragenden

Arbeitsstress, die Aussicht, mit jedem Schritt einen Sieg über alles Belastende zu erringen. Vielfältige Angebote für Meditation, Körperbewusstsein und Stressabbau, meist verbunden mit Wellness, lenken den Blick nach innen. So zeigt eine Analyse nach Sommer-Urlaubsarten, dass in etwa jeder fünfte Wander-, Radfahr-, Aktiv-, Erholungs- und Bade-Urlauber das Wellness-Angebot nutzt.

www.austria.info

Besser als „Ene, mene, muh ...“

Projektportfolio-Auswahlmodelle helfen, Entscheidungen richtig zu treffen.

In einem Projekt des Wissenschaftsfonds (FWF) unter der Führung des Instituts für Statistik und Decision Support Systems entwickeln die Experten des E-Commerce Competence Center EC3 ein Programm, das die Planung von Forschungsprojekten revolutionieren soll.

Vor allem Unternehmen oder Organisationen, die einer großen Anzahl von Aufträgen gegenüberstehen und aufgrund von Kapazitätsbeschränkungen eine Auswahl treffen müssen, sollten nicht ganz nach dem Zufallsprinzip entscheiden. Weil aber eine Person, die mit einer Unzahl von Kombinationsmöglichkeiten und wirtschaftlichen Kennzahlen konfrontiert wird, diese nur schwer überblicken kann, werden häufig Entscheidungsunterstützungssysteme genutzt, die computergestützt laufen und Situationen so weit aufbereiten, dass am Ende nur mehr ganz wenige Möglichkeiten zur Auswahl stehen. Am Statistik-Institut arbeitet

man schon seit Jahren im Bereich Projektportfolio-Analyse. Im Wesentlichen werden dabei mögliche Lösungen so lange gefiltert, bis nur mehr wenige zur Auswahl stehen. Die denkbaren Szenarien sind als Portfolios, in denen die bestimmenden Faktoren in Diagrammen visualisiert sind, dargestellt.

Jetzt wird die Thematik gemeinsam mit EC3 als Partner konkretisiert. „Wir sind gleichzeitig Problemlieferant, Datenquelle und Testumgebung“, skizziert Karl Fröschl, der wissenschaftliche Direktor von EC3, wobei unter „Problemlieferant“ die Funktion als jene Stelle gemeint ist, die das wissenschaftliche Problem formuliert.

Kompetenzentwicklung

Zentrales Ziel dieses seit Jänner laufenden Projekts ist die „Kompetenzentwicklung“. Derzeit diskutieren die Forscher intensiv, wie man Kompetenz quantitativ fassbar machen



Die Planung von Forschungsprojekten soll durch Computer-Programme vereinfacht werden. Foto: Bilderbox.com

kann. „Hier beschreiten wir über weite Strecken wissenschaftliches Neuland, etwa bei der Bewertung der Human Resources“, erklärt Fröschl. Damit man feststellen kann, welche Aufgaben eine Organisation zu bewältigen in der Lage ist, muss

man nämlich detaillierte Erhebungen zu den Fähigkeiten der Mitarbeiter anstellen. Diese Bewertungen könnten auch zu neuen Modellen im Personalwesen führen. Wenn die Ressourcen im Personalbereich geklärt sind, müssen Projekte vor der Bewer-

tung im Hinblick auf ihre Realisierbarkeit im Rahmen der Organisation abgeklopft werden.

Optimum gesucht

Dritter und entscheidender Schritt ist schließlich die Bewertung der Erfolgchancen einer Teilnahme, etwa an einer Ausschreibung. „Es gibt zahlreiche Ausschreibungen mit unterschiedlichem thematischen Fokus, unterschiedlicher regionaler und nationaler Anbindung und mit stark differenzierenden Zeithorizonten und Prioritätensetzungen. Hier muss dann im Hinblick auf die Kompetenzen das Optimum gefunden werden“, erläutert Fröschl.

Die Absicht ist, so nahe an die Anwendung heranzukommen, dass man in Folge auch ein kommerzielles Software-Produkt anschließen kann. Bereits im Sommer kommt der erste Prototyp am EC3 zum Einsatz. Bis Ende 2007 soll das Projekt abgeschlossen sein.

www.ec3.at